

# Evas Blinddarm Oder: Vom grossen maskulinen Emanzipperlein

Autor(en): **Kröber, Jörg / Kaster, Petra**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **128 (2002)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-611119>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Evas Blinddarm

## Oder: Vom grossen maskulinen Emanzipierlein

Jörg Kröber

Weil sie an seinem Dreirad hängt, ist ihm massiv zur Heirat drängend. – So oder ähnlich fangt's oft sogar schon im Kindergarten an. Doch Motiv für solches Drängen dürfte wohl weniger der so entstandene Schüttelreim sein. Vielmehr wird offenbar schon hier, in denkbar frühem Stadium, weibliche Druckausübung als legitimes Mittel zur möglichst raschen materiellen Mitbesitzerlangung an männlichen Vermögenswerten begriffen. Und wenn bei dem so bedrängten jugendlichen Eigentümer besagten Dreirads dann auch noch zuzuhause eine Erziehungsberechtigte vom Schlage «Militante Tante Milli» ihr strenges Reglement führt, ist dessen seelische Schädigung als Mann schon so gut wie programmiert. – So beginnen klassische Pantoffelhelden-Karrieren. Und wo sie klischeugegemäss enden, ist hinlänglich bekannt. Beim ehefrühlich verordneten Dauer-Küchendienst am Herd, wo schon so mancher zwangsbeschürzte Gemahl seinen ganz persönlichen «Archipel Gulasch» erleben durfte.

«Als Gott den Mann schuf, ülte sie bloss – mit diesem und anderen despektierlichen Sprüchen aus dem radikalfeministischen Lager soll der Mann als solcher allmählich gesellschaftlich sturmreif geschossen werden. – Einigermassen kess, wenn man bedenkt, dass Eva am Anfang bekanntlich nichts weiter gewesen ist als irgendeine x-beliebige Rippe des zuerst erschaffenen Adam. Aber wahrscheinlich wird frau dem Manne früher oder später auch noch weismachen wollen, diese alttestamentarische Version der Schöpfung sei eine biblische Ente (pardon, ein Erpel) gewesen: Tatsächlich sei vielmehr Adam

die Nummer zwei modelliert worden – und zwar aus Evas Blinddarm. Parallel zu solchen taktischen Demoralisierungsversuchen wird eine ebenfalls von langer Frauenhand vorbereitete Kampagne geführt, die den «Softie» (man beachte die passende klangliche Nähe zum kuschelig-harmlosen «Stofftier») als das Idealbild des modernen Mannes propagiert – sozusagen nach dem Motto «Mini-Mann = Maximum».

Diagnose: Frauen machen Männchen. Aber eben nicht mehr vor, sondern aus Männern. (Eigentlich höchste Zeit für eine internationale Männerrechtskonvention!) Und wer von den Herren der (Er)Schöpfung da nicht mittun will und in seiner Not womöglich nach Feminismus-resistenten gesellschaftlichen Institutionen Ausschau hält, hat schlechte Karten (widrigstenfalls lauter Damen): Selbst das Militär, als traditionelle Rückzugsinsel für vom emanzipierten Zivilleben ge- (oder besser: ent?)beutelte Männer, büsst diese Funktion zunehmend ein, seit auch diese letzte maskuline Bastion im Namen der Gleichberechtigung geschleift wird. – Als hätten die Pionierinnen der Frauenbewegung (Göttin hab

sie selig!) ausgerechnet für Pionierinnen in den Streitkräften gekämpft! So erhält der in der derben militärischen Alltagssprache gern als solcher geschmähte «Schütze Arsch» neuerdings immer zahlreichere Gesellschaft von «Schützlin Arsch» (oder was die weibliche Anatomie sonst noch so an Jargon-Kompatiblen hergeben mag). –



PETRA WASTLER

Übrigens mit dem nicht uninteressanten sozio-demografischen Nebeneffekt, dass der in der Vergangenheit bei Single-Bällen nach verlustreichen militärischen Kampfeinsätzen stets zu belagden gewesene leidige Kriegerwitwen-Überhang endlich ausgeglichen werden kann: dank künftig ebenso vieler zu erwartender Kriegerinnenwitwer.

Die regulären Streitkräfte, einstmals geschützter Hort männlichen Zuschellstfindens, also auch schon feministisch unterwandert? Wer da als letztes verbliebenes Refugium auf die im Nahen Osten operierenden Amal-Milizen hofft, muss irgendetwas missverstanden haben. Denn die heissen Amal-Milizen sind eben keine paramilitärischen Schwulenverbände! Also auch hier: Fehlanzeige. Was bleibt dem von einer Feminismusdominierten Gesellschaft ins innere Exil getriebenen Manne da nur noch als sein ureigenes Metier, als den männlichen Unabhängigkeitsraum schlechthin verkörperndes Beschäftigungsobjekt, als Gegenstand seiner uneingeschränkten Zuneigung und Fürsorge? – Richtig: sein Auto!

Statt die eigene Daseinsberechtigung von männerkritischen, aber gleichwohl stets beschlafwilligen Emanzen auf die Verfügbarkeit seines «Sex-Zylinders» reduzieren zu lassen, stellt sich der postemanzipierte Mann lieber gleich einem Sechs-Zylinder in die Garage und zieht der Rolle als Märtyrer im Geschlechterkampf das Rollen im Mehrerer in den automobilen Strassenkampf vor. – Eine für Frauen kaum nachvollziehbare Prioritätensetzung. Sollte dafür tatsächlich einmal eine Miss Verständnis äussern, kann es sich eigentlich nur um ein eben solches handeln... Fazit: Zu viel feministischer Missmut erzeugt maskulinen selbigen. Wen wundert's da, dass die verunsicherten, ihrer traditionellen gesellschaftlichen Führungsrolle beraubten Männer als einzige feste Bindung allenfalls noch die an ihren Skiern interessiert? War früher das Eingehen einer Ehe noch ein selbstverständlicher Schritt auch in der männlichen Biografie, fürchten heute allzu viele potenzielle Gat-

ten das Eingehen an einer Ehe. – Und blicken doch gleichzeitig nicht ohne Wehmut auf die unangefochtene Stellung und die beneidenswerten Möglichkeiten ihrer Geschlechtsgenossen in den patriarchalischen Mehrehe-Gesellschaften des Orients: Wenn schon Bräuti-, dann wenigstens polygam!

## Herbstnacht

(frei nach Rilke)

Wer jetzt noch kein Haus hat, der erbt auch keines mehr. Wer jetzt noch allein ist, bleibt immer ein Single, wird in einsamen Nächten unruhig zappen hin und her im nackten Nachtprogramm und wird am Bildschirm lange wachen, wenn's die Entblätterten treiben.

## Selfmadefrau

Das Gesicht geschminkt. Das mach ich nur für mich. Die Haare gefärbt. Das mach ich nur für mich. Die Haut gebräunt. Das mach ich nur für mich. Die Nägel lackiert. Das mach ich nur für mich. Der Körper gestählt. Das mach ich nur für mich. Das Fett abgesaugt. Das mach ich nur für mich. Die Lippen unterspritzt. Das mach ich nur für mich. Die Nase operiert. Das mach ich nur für mich. Die Brüste implantiert. Das mach ich nur für mich. Die Hände im Schoss. Das mach ich nur für mich. Rainer Scherff

## Danach

SIE: (rollig) – War's schön für dich?  
ER: ...mmmmmmmm!...

SIE: Für mich auch!  
ER: ...mmmmmmmm!...

SIE: (etwas später) – Schöner als je zuvor?  
ER: ...mmmmmmmm!...

SIE: Schöner als mit jeder anderen? ...So ganz doll schön?  
ER: ...mmmmmmmm!...

SIE: (schweigt, kuschelt sich an ihn)  
ER: (schweigt auch, lässt sie sich an ihn kuscheln)

SIE: (etwas später) – Schön, dass es für dich schön war!...  
ER: ...mmmmmmmm!...

SIE: (korrigierend) – Ich meine: dass es für uns schön war!... Und dass es für dich schön war...schöner als je in deinem Leben mit einer anderen Frau...nicht wahr?  
ER: ...mmmmmmmm!...

SIE: (rollig gurrend) – Du weisst: ich hab dich sehr, sehr lieb! ...Würde dir jeden Wunsch erfüllen!  
ER: ...mmmmmmmm!...

SIE: Hast du irgendwelche besonderen Wünsche?  
ER: ...mmmmmmmm!...

SIE: Mein Gott! ...Sag doch nicht immer nur «...mmmmmmmm!...». Das macht mich ja ganz verrückt! ...Ich bin schon ganz kribbelig!  
ER: ...mmmmmmmm!... äh... ich meine... was sagtest du eben?

SIE: Ich sagte, ich würde dir jeden Wunsch erfüllen!... Jeden!  
ER: Lieb von dir, Schatz!... Würdest du mir dann bitte ein Glas Mineralwasser holen?

SIE: (liegt einen Moment wie erstarrt, steht auf, geht nackt in die Küche, man hört sie hantieren)  
ER: (ruft ihr nach) – Aber kein abgestandenes! ...Gib bitte eines aus dem Kühlschrank, Helga! (man hört ein Glas zu Boden fallen und zerschellen. Eine Kühlschranktür fällt zu)

SIE: (in der Tür zum Schlafzimmer, immer noch nackt) – Ich heisse Maria!

Harald Rolf Sattler